



**Positionspapier der PdF zum Thema
„Telemedizin“**

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis.....	1
1. Was ist Telemedizin?.....	2
1.1. Chancen der Telemedizin.....	2
1.1.1. Chancen für Patientinnen und Patienten.....	2
1.1.2. Chancen für medizinisches Fachpersonal.....	3
1.2. Herausforderungen der Telemedizin.....	4
1.3. Zusammenfassung.....	6
2. Die Position der PdF zur Telemedizin.....	6
3. Quellen.....	7

1. Was ist Telemedizin?

Telemedizin umfasst die Nutzung digitaler Technologien zur Fernbehandlung, Diagnose, Überwachung und Beratung von Patienten. Sie stellt eine Ergänzung zu traditionellen Praxisbesuchen dar und ist nicht als deren Ersatz gedacht. Vielmehr soll sie den Zugang zu medizinischer Versorgung verbessern und bestehende Strukturen sinnvoll ergänzen, indem sie beispielsweise erste Einschätzungen ermöglicht oder die kontinuierliche Betreuung chronisch kranker Menschen erleichtert (Edirippulige & Samanta, 2018). Durch den Einsatz audiovisueller Kommunikationstechnologien ermöglicht sie den Austausch medizinischer Informationen zwischen Patienten und medizinischem Fachpersonal – darunter Ärzte, Therapeuten und Pflegekräfte – ohne die Notwendigkeit eines persönlichen Arztbesuchs (Edirippulige & Samanta, 2018).

1.1. Chancen der Telemedizin

Die Telemedizin bietet zahlreiche Chancen für Patientinnen und Patienten und medizinisches Personal wie z. B. Ärztinnen und Ärzte. Im Folgenden werden diese näher ausgeführt.

1.1.1. Chancen für Patientinnen und Patienten

Der Einsatz von Telemedizin bietet erhebliche Vorteile für Patientinnen und Patienten, insbesondere durch die Reduzierung von Anfahrtszeiten und Wartezeiten in Praxen und Kliniken. Dies ist besonders für mobilitätseingeschränkte sowie chronisch kranke Menschen von Bedeutung, die regelmäßige medizinische Betreuung benötigen (Krick et al., 2019). Gleichzeitig verringert der digitale Kontakt das Risiko nosokomialer Infektionen, da potenziell infektiöse Begegnungen zwischen Patientinnen, Patienten und medizinischem Personal minimiert werden (Smith et al., 2020).

Gerade in ländlichen Regionen, in denen die Arztdichte geringer und die Verkehrsanbindung oft eingeschränkt ist, ermöglicht Telemedizin eine schnellere ärztliche Konsultation. So können Patientinnen und Patienten unabhängig von ihrem Wohnort eine angemessene medizinische Versorgung erhalten, ohne lange Wege auf sich nehmen zu müssen (Greenhalgh et al., 2021).

Neben der allgemeinen Verbesserung des Zugangs zur medizinischen Versorgung bietet Telemedizin auch in Notfällen wertvolle Unterstützung. Akute Beschwerden

können rasch abgeklärt werden, und digitale Konsultationen ermöglichen eine erste Einschätzung, um Patientinnen und Patienten gezielt an die richtigen Fachärzte oder Notfallambulanzen weiterzuleiten (Cowie et al., 2020).

Für Menschen mit chronischen Erkrankungen stellt Telemedizin eine wichtige Ergänzung zur bisherigen Betreuung dar. Die Möglichkeit der Fernüberwachung von Vitalwerten, etwa durch Wearables oder mobile Apps, erlaubt eine kontinuierliche Erfassung von Gesundheitsdaten wie Blutzucker oder Blutdruck. Regelmäßige telemedizinische Konsultationen helfen zudem, Komplikationen frühzeitig zu erkennen und zu vermeiden, wodurch Krankenhausaufenthalte reduziert werden können (Bashshur et al., 2018).

1.1.2. Chancen für medizinisches Fachpersonal

Die Telemedizin ermöglicht es Ärztinnen und Ärzten, Diagnosen sowohl über Sprache als auch per Videofunktion zu stellen und auf dieser Grundlage geeignete Therapiepläne zu entwickeln. Da medizinisches Fachpersonal dafür die Praxisräume nicht verlassen muss, entfällt unproduktive Wegezeit, die stattdessen für die direkte Patientenversorgung genutzt werden kann (Greenhalgh et al., 2020). Diese Effizienzsteigerung trägt nicht nur zur Entlastung der Ärztinnen und Ärzte bei, sondern verbessert auch die Versorgungsqualität für Patientinnen und Patienten.

Ein weiterer wesentlicher Aspekt der Telemedizin ist ihre wirtschaftliche Rentabilität. Die Vergütung ärztlicher Leistungen im Rahmen telemedizinischer Konsultationen ist seit 2017 möglich, und seit Oktober 2020 können Telekonsile in größerem Umfang über den Einheitlichen Bewertungsmaßstab (EBM) abgerechnet werden (Krick et al., 2019). Dies schafft finanzielle Anreize für medizinische Einrichtungen und erleichtert den breiten Einsatz digitaler Konsultationen.

Die Telemedizin bietet erhebliche Kosteneinsparungen sowohl für das Gesundheitssystem als auch für Patientinnen und Patienten. Durch eine effiziente Versorgung und eine bessere Betreuung chronisch Kranker können unnötige Krankenhausaufenthalte sowie häufige Arztbesuche reduziert werden, was die Gesundheitsausgaben langfristig senkt (Bashshur et al., 2018). Gleichzeitig entlastet die Telemedizin die medizinische Infrastruktur, indem sie eine dezentralisierte und ressourcenschonende Patientenversorgung ermöglicht.

Ein weiterer Vorteil ergibt sich aus der verbesserten interdisziplinären Zusammenarbeit. Digitale Vernetzung erleichtert den Austausch zwischen Fachärztinnen und Fachärzten, sodass Patientinnen und Patienten schneller eine spezialisierte Behandlung erhalten können (Cowie et al., 2020). Dies führt zu einer optimierten Diagnosestellung und Therapieplanung, wodurch Behandlungserfolge verbessert und Doppeluntersuchungen vermieden werden.

1.2. Herausforderungen der Telemedizin

Neben den zahlreichen Vorteilen birgt die Telemedizin, wie jede Behandlungsform, auch Herausforderungen und Risiken. Diese betreffen sowohl Patientinnen und Patienten als auch Ärztinnen und Ärzte und erfordern eine sorgfältige Berücksichtigung bei der weiteren Implementierung digitaler Gesundheitslösungen.

Ein zentrales Risiko für Patientinnen und Patienten besteht darin, dass nicht alle Therapieformen telemedizinisch durchführbar sind. Medizinische Maßnahmen wie Impfungen, das Abhören der Lunge oder Blutuntersuchungen erfordern eine physische Untersuchung durch eine Ärztin oder einen Arzt, sodass ein persönlicher Termin unverzichtbar bleibt (Greenhalgh et al., 2020). Zudem kann die feste Terminplanung für digitale Konsultationen eine ausführliche Anamnese und Diagnostik in bestimmten Fällen erschweren. Ein weiteres Problem stellt die digitale Kompetenz der Patientinnen und Patienten dar: Um telemedizinische Angebote nutzen zu können, müssen sie mit elektronischen Medien vertraut sein und über die notwendige technische Infrastruktur verfügen. Besonders ältere Menschen oder Personen in ländlichen Regionen mit schlechter Internetanbindung können hier auf Hürden stoßen (Kruse et al., 2021).

Auch für Ärztinnen und Ärzte bringt die Telemedizin Herausforderungen mit sich. Diagnosen können nur auf Basis visueller und auditiver Informationen gestellt werden, wodurch wichtige haptische oder apparative Untersuchungen entfallen. Dies kann das Risiko von Fehldiagnosen oder Verzögerungen in der Therapie erhöhen, wenn zusätzliche diagnostische Maßnahmen erst in einem Folgetermin durchgeführt werden müssen (Cowie et al., 2020).

Ein weiteres kritisches Thema ist der Datenschutz. Die Übertragung sensibler Gesundheitsdaten birgt potenzielle Risiken wie Hackerangriffe oder Datenlecks. Daher ist die Einhaltung strenger Datenschutzrichtlinien, wie der Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO), essenziell, um das Vertrauen der Patientinnen und Patienten zu gewährleisten (Meystre et al., 2017).

Darüber hinaus kann die fehlende persönliche Arzt-Patienten-Beziehung eine Herausforderung darstellen. Gerade bei schwerwiegenden Diagnosen ist es schwieriger, emotionale Unterstützung und Empathie über digitale Kanäle zu vermitteln. Dies könnte sich langfristig auf das Vertrauen zwischen Patientinnen, Patienten und Ärztinnen und Ärzten auswirken (Sharma et al., 2021).

Auch rechtliche und abrechnungstechnische Fragen spielen eine Rolle. Die Regelungen zur Telemedizin sind in verschiedenen Ländern unterschiedlich, und nicht alle Behandlungen werden von den Krankenkassen übernommen. Eine klare rechtliche Grundlage und eine einheitliche Vergütungsstruktur sind daher erforderlich, um die Telemedizin langfristig erfolgreich in die Gesundheitsversorgung zu integrieren (Bashshur et al., 2018).

1.3. Zusammenfassung

Zusammenfassend trägt Telemedizin dazu bei, die Gesundheitsversorgung effizienter und zugänglicher zu gestalten. Insbesondere für vulnerable Patientengruppen sowie in strukturschwachen Regionen kann sie eine zentrale Rolle in der Sicherstellung einer hochwertigen medizinischen Betreuung spielen. Darüber hinaus trägt die Telemedizin nicht nur zu einer besseren Patientenversorgung, sondern auch zu einer höheren Wirtschaftlichkeit und Effizienz im Gesundheitssystem bei. Die zunehmende Digitalisierung im medizinischen Sektor wird somit eine Schlüsselrolle für die zukünftige Ausgestaltung einer nachhaltigen und patientenzentrierten Gesundheitsversorgung spielen.

Durch gezielte Maßnahmen zur Verbesserung der digitalen Kompetenz, eine sichere IT-Infrastruktur und klare rechtliche Rahmenbedingungen können viele der bestehenden Risiken minimiert werden, sodass Telemedizin weiterhin einen wichtigen Beitrag zur modernen Patientenversorgung leisten kann.

2. Die Position der PdF zur Telemedizin

Wir befürworten den Einsatz von Telemedizin. Angesichts des technologischen Fortschritts und der zunehmenden Digitalisierung im Gesundheitswesen sollte die Telemedizin als integraler Bestandteil einer modernen, zukunftsorientierten Gesundheitsversorgung weiterentwickelt und gefördert werden. Eine gezielte

Implementierung erfordert jedoch eine konsequente Einhaltung von Datenschutzrichtlinien sowie die Schaffung rechtlicher und infrastruktureller Rahmenbedingungen, um eine flächendeckende und qualitätsgesicherte telemedizinische Versorgung zu gewährleisten (World Health Organization [WHO], 2019). Wir setzen uns insbesondere für die Verbesserung der IT-Sicherheit in Deutschland und eine faire und transparente Vergütung von telemedizinischen Interventionen ein.

Telemedizin ist eine vielversprechende Ergänzung zur klassischen Medizin, die die Gesundheitsversorgung effizienter und zugänglicher machen kann. Dennoch sollte sie persönliche Arztbesuche nicht vollständig ersetzen, insbesondere bei komplexen oder akuten Erkrankungen.

3. Quellen

Bashshur, R. L., Shannon, G. W., Smith, B. R., & Alverson, D. C. (2018). The empirical foundations of telemedicine interventions for chronic disease management. *Telemedicine and e-Health*, 20(9), 769–800.

Bundesministerium für Gesundheit. (o. D.). *Telemedizin*. Abgerufen am 31. Januar 2025, von <https://www.bundesgesundheitsministerium.de/service/begriffe-von-a-z/t/telemedizin.html>

Cowie, M. R., Lam, C. S. P., & Lyon, A. R. (2020). Telemedicine in heart failure: Precedents and prospects. *European Journal of Heart Failure*, 22(4), 639–641.

Edirippulige, S., & Samanta, M. (2018). Adoption of telemedicine in the age of digital health. *International Journal of Medical Informatics*, 117, 1-3.
<https://doi.org/10.1016/j.ijmedinf.2018.06.002>

Greenhalgh, T., Wherton, J., Shaw, S., & Morrison, C. (2021). Video consultations for COVID-19. *BMJ*, 368, m998.

Krick, T., Huter, K., Domhoff, D., Schmidt, A., Rothgang, H., & Wolf-Ostermann, K. (2019). Digitalisiertes Entlassmanagement durch TeleCare: Eine qualitative Studie

zur Akzeptanz von Patienten und Gesundheitsdienstleistern. *Journal of Medical Internet Research*, 21(10), e10978.

Kruse, C. S., Krowski, N., Rodriguez, B., Tran, L., Vela, J., & Brooks, M. (2021). Telehealth and patient satisfaction: a systematic review and narrative analysis. *BMJ Open*, 11(8), e045345.

Meystre, S., Lovis, C., Bürkle, T., Tognola, G., Budrionis, A., & Lehmann, C. U. (2017). Clinical data reuse or secondary use: current status and potential future progress. *Yearbook of Medical Informatics*, 26(1), 38–52.

Sharma, R., Nachum, S., Davidson, K. W., & Nochomovitz, M. (2021). It's not just FaceTime: core competencies for the Medical Virtualist. *International Journal of Emergency Medicine*, 14(1), 1–5.

Smith, A. C., Thomas, E., Snoswell, C. L., Haydon, H., Mehrotra, A., Clemensen, J., & Caffery, L. J. (2020). Telehealth for global emergencies: Implications for coronavirus disease 2019 (COVID-19). *Journal of Telemedicine and Telecare*, 26(5), 309–313.

World Health Organization. (2019). *WHO guideline: Recommendations on digital interventions for health system strengthening*. World Health Organization. <https://www.who.int/publications/i/item/9789241550505>